

Gnade sei mit euch und Frieden von dem, der da ist und der da war und der da kommt. Amen.

Predigttext Buß- und Bettag, 21.11.2018: Lukas 13, 1-9

1 Es kamen aber zu der Zeit einige, die berichteten ihm von den Galiläern, deren Blut Pilatus mit ihren Opfern vermischt hatte.

2 Und Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Meint ihr, dass diese Galiläer mehr gesündigt haben als alle andern Galiläer, weil sie das erlitten haben?

3 Ich sage euch: Nein; sondern wenn ihr nicht Buße tut, werdet ihr alle auch so umkommen.

4 Oder meint ihr, dass die achtzehn, auf die der Turm in Siloah fiel und erschlug sie, schuldiger gewesen sind als alle andern Menschen, die in Jerusalem wohnen?

5 Ich sage euch: Nein; sondern wenn ihr nicht Buße tut, werdet ihr alle auch so umkommen.

6 Er sagte ihnen aber dies Gleichnis: Es hatte einer einen Feigenbaum, der war gepflanzt in seinem Weinberg, und er kam und suchte Frucht darauf und fand keine.

7 Da sprach er zu dem Weingärtner: Siehe, ich bin nun drei Jahre lang gekommen und habe Frucht gesucht an diesem Feigenbaum und finde keine. So hau ihn ab! Was nimmt er dem Boden die Kraft?

8 Er aber antwortete und sprach zu ihm: Herr, lass ihn noch dies Jahr, bis ich um ihn grabe und ihn dünge;

9 vielleicht bringt er doch noch Frucht; wenn aber nicht, so hau ihn ab.

Wir beten: Herr, segne dein Wort an uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde!

Es sind Schlagzeilen aus der Tagespresse, die Lukas hier zitiert, aus der Galiläischen Volkszeitung und dem Jeru-

salemer Tageblatt: „Harmlose Pilger bei einem Akt von Staatsterrorismus niedergemetzelt“ - so könnte eine dieser Schlagzeilen lauten. Oder: „18 Tote beim Einsturz eines Turmes“. Die Schlagzeilen als solche müssen uns im Grunde nicht interessieren, wir finden davon täglich ganz ähnliche in unserer Presse: „Sinsheim – A6 ist nach einem schweren LKW-Unfall gesperrt. Der LKW-Fahrer stirbt noch an der Unfallstelle.“ „Schon über 80 Tote bei Waldbränden in Kalifornien“. Leider, leider sind solche Schlagzeilen ziemlich alltäglich, so schlimm die Ereignisse in jedem Einzelfall auch sind. Und eigentlich müssen wir uns vor allem um die Katastrophen Sorgen machen, die es nicht mal mehr in die Schlagzeilen *schaffen*, - weil wir uns schon an sie gewöhnt haben: Kinder etwa, die verhungern, weil ein nicht endender Krieg ihnen jede Chance auf ein Leben, auf Nahrung und medizinische Versorgung raubt, von einer unbeschwerten Kindheit oder Bildung ganz zu schweigen.

Die Frage hier ist vielmehr: **Was treibt die an, die Jesus mit diesen schlimmen Nachrichten bestürmen?** Warum erzählen sie ihm das? Welche Frage treibt sie um? Wir erfahren es nicht direkt, - aber die Antwort Jesu weist in eine bestimmte Richtung: „Meint ihr, dass die

achtzehn, auf die der Turm in Siloah fiel und erschlug sie, schuldiger gewesen sind als alle andern Menschen, die in Jerusalem wohnen? Ich sage euch: Nein; sondern wenn ihr nicht Buße tut, werdet ihr alle auch so umkommen.“

Es scheint also um ein Denken zu gehen, das erlittenes Leid mit einer besonderen Schuld in Verbindung bringt. Die, die unter den Trümmern dieses Turmes begraben liegen, die könnten womöglich schuldiger gewesen sein als andere Menschen, als die nämlich, die von diesem Unglück verschont geblieben sind.

Also: Wenn bei einem Hochwasser der Keller meines Nachbarn vollläuft, und meiner nicht, - dann wird *der* das wohl verdient haben. Bei dieser Logik fällt – bei aller ernst gemeinten Anteilnahme oder gar bei allem Entsetzen über das schreckliche Schicksal der anderen – doch auch etwas **Positives** für mich selber ab: Wenn *ich* verschont geblieben bin, dann bin ich doch offenbar nicht ganz so schlimm wie der andere.

Doch solches Denken weist Jesus strikt zurück: „Meint ihr, dass diese ermordeten Galiläer mehr gesündigt haben als alle andern Galiläer, weil sie das erlitten haben? Ich sage euch: Nein; sondern wenn ihr nicht Buße tut,

werdet ihr alle auch so umkommen.“ - Was er damit sagen will, formuliert Paulus mit einem Zitat aus den Psalmen¹ so: „Alle sind sie abgewichen und allesamt verdorben. Da ist keiner, der Gutes tut, auch nicht einer.“

Es ist eine der Säulen alttestamentlichen Denkens, die hier – aber auch schon viel früher, etwa bei Hiob – ins Wanken gerät: Dass es dem Gerechten gut geht, - und dem Ungerechten schlecht. Oder umkehrt: Dass der, dem es schlecht geht, ein Sünder ist, während der, dem es gut geht, offensichtlich ein Gerechter sein muss. „Ich sage euch: Nein; sondern wenn ihr nicht Buße tut, werdet ihr alle auch so umkommen.“ Dabei hat Jesus – wie mir scheint – gar keine speziellen Verfehlungen im Blick, - sondern jeder Mensch ist einer, der vor Gott schuldig ist. Und zur Umkehr gerufen werden muss: „Kehret um, kehret um, und ihr werdet leben.“

Und dann erzählt Jesus wieder mal, wie so oft, eine Geschichte. Die Geschichte von einem Feigenbaum, der keine Frucht trägt. Dem Weinbergbesitzer ist das keineswegs egal. Vielmehr „sprach er zu dem, der den Weinberg pflegte: Siehe, ich bin nun drei Jahre lang gekommen und habe Frucht gesucht an diesem Feigen-

1 Psalm 14,3; Psalm 53,4

4 Predigt 21.11.2018.odt 7312

baum und finde keine. So hau ihn ab! Was nimmt er dem Boden die Kraft?“

Dieser Feigenbaum soll da also nicht einfach nur so rumstehen und schön aussehen, sondern er soll tun, wozu er da ist: Frucht bringen. Das ist seine Bestimmung, - und diese Frucht bleibt er seinem Besitzer schuldig. Und so ist das Urteil über ihn gesprochen, - und es ist – man wird es kaum anders sagen können – ein gerechtes Urteil.

Doch dieser Feigenbaum hat's gut: Er hat einen, der für ihn eintritt: „Herr, lass ihn noch dies Jahr, bis ich um ihn grabe und ihn dünge; vielleicht bringt er doch noch Frucht.“ Der Weingärtner bittet um eine Gnadenfrist für den Baum, er bittet den Herrn um Geduld. Er hat noch Hoffnung, er glaubt an diesen Baum, - daran, dass er am Ende doch noch Früchte tragen wird. **Ein** Jahr, eine sehr begrenzte Zeit, zugegeben, - doch in diesem Jahr will er noch einmal ganz viel Liebe und Sorgfalt in diesen Feigenbaum investieren. „Wenn aber nicht, so hau ihn ab“.

Was heißt das nun für uns, an einem Buß- und Bettag, einem Tag, der unter dem Motto steht: „Bringt rechtschaffene Früchte der Buße!“? Wenn wir uns in diesem Baum sehen, dann liegt auf uns das Urteil Gottes: Du bleibst mir

die Frucht schuldig, die ich von dir erwarte. Zugleich aber bekommen wir eine Gnadenfrist, - dürfen wir leben von Gottes Geduld.

Was so einen Baum ausmacht, ist allerdings auch: Dass er sich nicht selber bemühen kann. Aber da ist einer, der sich um diesen Baum bemüht. Einer, der gräbt und düngt, weil er an den Baum glaubt. Dieses Graben und Düngen, das geschieht im Hören auf das Wort Gottes, im Gottesdienst, in der Predigt, im Gespräch im Bibelkreis. Dabei gilt nun allerdings die Mahnung des Jakobus: „Seid aber Täter des Worts und nicht Hörer allein; sonst betrügt ihr euch selbst.“²

Buße, Umkehr, das kann eine ganz konkrete Änderung meines Lebens sein, - am Anfang aber steht die Umkehr zu Christus, unter sein Wort. Der verspricht: „Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun.“

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.